

größeren Intervallen werden seine Reaktionszeiten länger. Aber auch hier ist ihre Differenz bedeutend kleiner als bei H. Von den anderen Einflüssen, denen H. unterliegt, ist E. unabhängig.

Das Gewicht hat bei beiden Versuchspersonen zunächst die Wirkung, daß mit Gewichtszunahme die Reaktionszeit und die Basis länger werden, während sich die Höhe verkleinert. Im besonderen macht sich aber bei H. der Einfluß des Gewichts dahin geltend, daß mit Gewichtszuwachs die Senkung in ihrem zeitlichen Verlauf mehr und mehr verzögert wird, wobei maßgebend für das Tempo der Gewichtssenkung das Tempo der Gewichtshebung ist. Darin gibt sich die Neigung der Versuchsperson H. zu erkennen, die Arbeit rhythmisch zu verrichten. Diesem besonderen Einfluß des Gewichts ist E. nicht unterworfen. Die verschiedenen Gewichte werden von ihm durchgängig so schnell wie möglich gesenkt.

Bemerkenswert ist die Tatsache, die sich aus anderweitigen Versuchen ergeben hat, daß die Reaktionsform von H. eine muskuläre, die von E. eine sensorielle war.“

KIESOW (Turin).

A. GOLDSCHIEDER. Anleitung zur Übungsbehandlung der Ataxie. Zweite Aufl. Leipzig, G. Thieme. 1904. 59 S., 115 Fig.

Der am Ausbau der Theorie der Ataxie durch seine bekannten Untersuchungen über den Muskelsinn so wesentlich beteiligte Autor gibt eine kurze, durch zahlreiche Abbildungen im Text illustrierte Anleitung zur Behandlung der Ataxie nach dem FRENKELschen Verfahren. Zweck dieser Behandlung ist bekanntlich, die Patienten, die infolge von Sensibilitätsstörungen im Gebiet der Bewegungs-, Lage- und Widerstandsempfindungen die Herrschaft über ihre Glieder verloren haben, methodisch daran zu gewöhnen, daß sie ihren Sensibilitätsausfall durch entsprechend gesteigerte Verwertung anderer Sinne, vor allem des Gesichtssinnes, unschädlich machen, und die Reste von Sensibilität, die ihnen geblieben sind, nach Möglichkeit ausnützen.

W. NAGEL (Berlin).

H. BERGER. Experimentelle Studien zur Pathogenese der Geisteskrankheiten. *Monatsschr. f. Psychiatr. u. Neurol.* 16 (1), 1—18; (2), 213—246. 1904.

B.s frühere Experimente mit subkutaner Injektion von Blut, Serum und Spinalflüssigkeit hatten bereits die Anwesenheit von Stoffen in diesen Flüssigkeiten, die für das menschliche Zentralnervensystem toxisch wirken, wahrscheinlich gemacht. Sein Befund sprach für die Ansicht KRAEPELINS, daß der Krankheitsprozeß der Dementia praecox auf einer Selbstvergiftung beruht. B. berichtet jetzt über eine große Anzahl neuer Versuche mit intrazerebraler Injektion. Er kommt zu dem Ergebnis: Im Blutserum der an halluzinatorischer Verwirrtheit, zirkulärem Irresein, Debilität, Melancholie und postluetischer Demenz leidender Geisteskranker scheint eine für das Hundehirn toxische Substanz nicht nachweisbar. Im Serum der an Dementia praecox leidenden Geisteskranken findet sich oft eine spezifisch auf die kortikomotorischen Zentren wirkende toxische Substanz. Zunächst bleibt die Frage offen, ob die toxischen Substanzen im Blute bei der Dementia praecox primärer oder sekundärer Natur sind.

UMPFENBACH.